

5. Privat-
5.
alfredite je-
nbankkredit-
bankdiskont-
rentenbank-
alfredite 1926

die an der
kamte sich
ber in fester
dppandbriefe

9.80-29.90
gerfte 24.10
5.50-37.70

137-142
big; Weich-
denz rubig;
114. Mark

gründer 18
e 380-520
580-650
E.: 1 Paar
-650, Rin-

-27, Käufer

er-Woche
tgart bei
jehlen. 200

ifen
nge

Besten eine
tag ist zeit-
tes Wetter

ka
te
ten
des
MEN

marktstr.
er

inigungsstr. 15.

en

schien

glenswertes

:

er Lunge

en und

ustande

und 16 Ab-

gen

ndelt alle-

die Erkran-

ungsorgane

schleife und

und die

masfit

0 vorrätig

g Kaiser

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80
Einzelnnummer 10 ¢
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold



Anzeigenpreise:
Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ¢, Familien-Anzeigen 12 ¢, Reklame-Seite 45 ¢, Sammelanzeigen 50%, Ausschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 140

Geegründet 1827

Montag, den 20. Juni 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Tagespiegel

Am Montag wird der Reichsaußenminister dem Kabinett über die Genfer Tagung berichten.

Chamberlain und Dr. Stresemann haben am Samstag noch eine Besprechung gehabt.

Litauen lehnt seine Gewaltpolitik in Memel trotz seiner Genfer Erklärung fort.

Ein deutscher Erfolg in Genf

Denn als solchen darf man die Regelung der Memeler Beschwerde anprechen. Wenn Deutschland sich ihrer nicht angenommen, wenn unsere Regierung dem Verschleppungsversuch der Litauer nicht energisch widersteht und wenn Dr. Stresemann mit Woldemaras nicht persönlich Fühlung genommen und wohl bei diesem Anlaß ordentlich ins Gewissen gesprochen hätte, so wäre wohl auch diese Beschwerde, wie so manche ihrer Vorgängerinnen, in den großen Weltpapierkorb in Genf gewandert oder wenigstens „bis auf weiteres zurückgestellt“ worden. Allerdings war diesmal die Rechtslage so sonnenklar, daß kein noch so geriebener Advokat ihre Verdrehung fertig gebracht hätte. Denn Artikel 1 des Memelstatuts vom 8. Mai 1924 besagt klipp und klar: „Das Memelgebiet bildet unter der Souveränität Litauens eine Einheit, die in Gesetzgebung, Rechtssprechung, Verwaltung und Finanzen innerhalb der Schranken des Statuts Autonomie genießt.“

Und nun gegen dieses Recht hat Romo größtenteils Verstöße sich gestattet. Nicht weniger als 8 Punkte enthält die von führenden Persönlichkeiten des Deutschtums unterzeichnete Beschwerde vom Mai d. J. an den Völkerbundsrat, der nach Artikel 17 der Memelkonvention für Streitigkeiten aus diesem Abkommen zuständig ist. Sie sollen nun nach der feierlichen Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten vom letzten Dienstag in der Hauptsache abgestellt werden. Wir sagen absichtlich „in der Hauptsache“. Denn Woldemaras verspricht zunächst nur baldige Ansetzung der Neuwahl („gegen September“), Anpassung des Wahlrechts an die Bestimmungen des Statuts und demokratisch-parlamentarische Umgestaltung des Direktoriums. Mit anderen Worten: der litauische Gouverneur wird das fünfjährige Direktorium, das die Landesregierung in Memel vertritt, nach den Vorschlägen des Landtags zusammensetzen. Im übrigen verspricht er die verfassungsmäßige Autonomie des Memellandes zu respektieren. Dagegen schwebt er sich über die anderen Beschwerdepunkte (finanzielle Autonomie, Zusammenlegung der Lehrerschaft, Verletzung der Justizautonomie, Abhebung eines deutschen Landgerichtsdirektors und Ausweisung von deutschen Beamten) wohlweislich aus.

Somit haben wir auch in diesem Fall ein Kompromiß, nicht eine glatte Erfüllung und Abstellung aller Beschwerden. Dieses Kompromiß hat insofern einen Vorzug, als es nicht in langwierigen und geheimen Kommissionsuntersuchungen mühsam zusammengebräut worden war, sondern daß die Erklärung sofort in öffentlicher Sitzung abgegeben wurde. Ob das Versprechen nun auch alsbald und vollständig eingelöst wird, ist allerdings eine Frage für sich. Die Litauer sollen nämlich in dieser Tagung nicht so besonders stark sein. Auch kann Woldemaras morgen durch ein anderes Kabinett abgelöst werden. Was dann?

Also, einen Erfolg hat die deutsche Politik in Genf nun doch davongetragen. Manche fürchten, daß es dabei bleiben werde. Wir haben ja noch ganz andere und viel dringendere Wünsche und Sorgen auf dem Herzen. Es seien hier nur die beiden wichtigsten genannt: die Kontrollfrage wegen der Oststellungen und die Herabsetzung der Belastungsstärke. Die erstere kann vielleicht noch dadurch erledigt werden, daß statt einer Entente-Kommission ein neutraler Offizier die Nachprüfung über die Zerföhrung der 34 Betonunterstände vornehmen soll. Die andere Frage, mit der der ganze Sinn von Locarno und der Artikel 431 zusammenhängt, soll „auf diplomatischem Wege“ weiterverhandelt werden. Briand ist erkrankt und abgereist. Stresemann kommt bald zurück, nicht mit ganz leeren Händen, aber viel bringt er von Genf nicht mit nach Hause. W. H.

Neuestes vom Tage

Reichskabinett und Zolltarif

Berlin, 19. Juni. Das Reichskabinett befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit den schwebenden Zolltariffragen. Das Kabinett steht in diesen Fragen auf dem Boden der Beschlüsse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz. Es wird demgemäß unverzüglich der Reichswirtschaftsrat um Erstattung eines Gutachtens unter Zugrundelegung des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages über eine Revision des deutschen Zolltarifgesetzes zwecks Herabsetzung des Zollniveaus ersucht werden. Sodann sollen entsprechende Vorschläge beschleunigt den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. Die Beachtung der Grundzüge der Weltwirtschaftskonferenz schießt nicht aus, daß mit Rücksicht auf die Existenz der bäuerlichen Betriebe und im Interesse der inneren Kolonisation einzelne landwirtschaftliche Zollsätze eine gewisse Erhöhung erfahren. Auf Grund dieser Erwägung hat das Kabinett beschlossen, den gesetzgebenden Körperschaften

Der Völkerbundsrat verurteilt Danzigs Klage

Genf, 19. Juni. Zu Beginn der heutigen letzten Ratssitzung sprach der Vorsitzende Chamberlain heute dem auscheidenden japanischen Ratmitglied Graf Ishii den Dank des Rats für seine 6½jährige wertvolle Mitarbeit in warmen Worten aus. Ishii, selbst das älteste Mitglied des Rats, würdigte bei seinem Dank die Tätigkeit und das Friedenswerk des Völkerbunds, in das er auch die Verträge von Locarno mit einbezog. Die Fragen des armenischen Siedlungswerts, des bulgarischen Flüchtlingswerts und der griechischen Flüchtlingsanleihe verfielen der Beratung, ebenso der finnische Antrag auf finanzielle Unterstützung von kleinen Staaten im Falle ihrer Bedrohung durch nicht provozierten Angriff. Dagegen wurde auf Antrag des Finanzkomitees in der Frage der Doppelbesteuerung und der Steuerflucht beschlossen, den Bericht des Sonderausschusses den Regierungen zuzuleiten und sie zu der im nächsten Jahr einuberufenen Konferenz von Regierungsjachverständigen zu dieser Frage einzuladen. Wanderwelle überreichte eine Erklärung, worin er die Einberufung einer Pressekonferenz des Völkerbunds und die vorbereitende Arbeit hierfür begrüßt und die Anregung an die Bundesmitglieder vermittelt wissen will, die Leiter der staatlichen Pressebüros mit beratender Stimme an der Konferenz teilnehmen zu lassen.

Im Verlauf der fast zweistündigen Debatte zu dem Vertragsantrag in der Frage der polnischen Munitionslager auf der Danziger Westerpforte kam es stellenweise zu einem recht lebhaften Redewechsel, so, als Chamberlain die vorbereitenden Darlegungen des Präsidenten Sahn dadurch abzumehren versuchte, daß er bei Beginn der Erörterungen die Unterbrechung jedes Redners ankündigte, der Ausführungen zu der Materie selbst machen werde, anstatt sich auf die Stellungnahme zu dem Vertragsantrag zu beschränken. Durch Eingreifen Dr. Stresemanns, der es als unzulässig bezeichnete, die Anhörung von Gründen aus dem eigentlichen Beratungsgebiete abzulehnen, ohne die in jedem Rat keine Argumente für oder gegen die Vertagung vorgebracht werden können, wurde diese Schwierigkeit beigelegt. Es gelang denn auch Dr. Sahn, seine wesentlichen Gesichtspunkte im Rahmen der zugelassenen Aussprache vorzubringen, während der polnische Minister Straßburger in seiner Erwiderung unterbrochen wurde, die übrigens gegen die Vertagung für alsbaldige endgültige Erledigung der Frage lautete. Die ziemlich umfangreichen technischen Erörterungen des Völkerbundsstammes v. Hamel beendeten die Auseinandersetzung im Sinne der Vertagung, ohne Rücksicht auf die Danziger Wünsche, die aber durch den Verlauf dieser Verhandlungen, ebenso wie die von Stresemann geäußerten, dem Protokoll einverleibt wurden, um damit einer Präjudizierung der demnächstigen Entscheidung oder Schaffung eines Status quo in dieser Frage vorzubeugen.

Danzig fordert Räumung der Westerpforte

Danzig, 19. Juni. Der Danziger Volkstag nahm bei der Verabschiedung des Staatshaushaltes die von den Regierungsparteien eingebrachte Entschließung an, nach der der Senat alles tun soll, damit die polnischen Munitionslager im Danziger Hafengebiet aufhören. Sozialdemokraten und Kommunisten lehnten die Entschließung ab. (!)

Chamberlain ist zufrieden

London, 19. Juni. Reuters Genfer Korrespondent hatte mit Chamberlain eine Unterredung, in deren Verlauf Chamberlain auf die Frage, wie die Genfer Besprechungen auf den Geist von Locarno gewirkt hätten, u. a. sagte: Immer seit Locarno ist es mir und Stresemann möglich gewesen, miteinander offen und freimütig als Freunde zu sprechen, die möglicherweise verschiedener Meinung in besonderen Fragen sind, die einander aber rückhaltlos sagen können, was sie denken. Was ich eben über Stresemann und mich gesagt habe, das gilt, wie ich jetzt glaube, auch von Briand und Stresemann und allen anderen, die in Locarno zusammentrafen. Rein zum Urteil Berechtigter wird seine Ansicht bestreiten, daß seit Locarno die Freimütigkeit im Verkehr ungeheuer zugenommen hat. Keiner von uns zögert, sich den anderen voll mitzuteilen. Chamberlain erklärte weiter, der Locarnogeist sei in Genf erheblich gestärkt worden. Seine nüchterne Erfahrung erlaube ihm, mit den erzielten Fortschritten zufrieden zu sein. Neue Verpflichtungen seien von niemand eingegangen, aber, nachdem man sich ausgesprochen und ein besseres Verständnis für den gegenseitigen Standpunkt erhalten habe, dürfe man überzeugt sein, auf dem Wege zur Lösung der Schwierigkeiten fortgeschritten zu sein. Chamberlain schloß: Es ist sehr schwierig, die öffentliche Meinung zufriedenzustellen, denn wenn wir in Genf Vereinbarungen treffen, beschuldigen uns alle unsere Kritiker, die Interessen unserer Nation der allgemeinen Atmosphäre in Genf zum Opfer gebracht zu haben. Wenn wir mitteilen, daß keine Beschlüsse erreicht wurden, sagen unsere Kritiker: Warum seid ihr dann überhaupt nach Genf gegangen?

Enttäuschung in England

London, 19. Juni. In den abschließenden Betrachtungen der englischen Presse über die Ergebnisse der Genfer Tagung, insbesondere die Ministerbesprechungen kommt durchweg Unzufriedenheit und Enttäuschung zum Ausdruck. Der Berichterstatter der Times sagt, die allgemeine Auffassung gehe dahin, daß die jetzt geschlossene Tagung in Völkerbundskreisen hinsichtlich ihrer Ergebnisse am schlechtesten von allen bisherigen Tagungen beurteilt werde. Praktische Erfolge seien kaum erzielt worden, so insbesondere nicht in dem Streit über das polnische Munitionslager in Danzig und anderen Fragen, von denen der Friede Europas in hohem Grade abhängt. Dagegen sei ein bemerkenswerter Fortschritt in der Frage der Abrüstung erreicht worden, insofern als der Völkerbundsrat nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß die deutsche Abrüstung nicht länger mehr eine Angelegenheit der Völkerbundskonferenz sein könne. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ bezeichnet die letzte Völkerbundsratstagung gleichfalls als einen Fehlschlag. Auch in den privaten Besprechungen der Außenminister seien greifbare Ergebnisse nicht erreicht worden. Dabei sei wenigstens eine teilweise Erledigung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Verbündeten im gegenwärtigen Augenblick dringend erforderlich zur Herbeiführung einer solidarisierenden Front gegen den Bolschewismus. Wie verlautet, habe die deutsche Regierung es als ihre Pflicht bezeichnet, Moskau über die Fortschritte in Genf zu unterrichten. Das zeige, wie weit der deutsch-russische Vertrag gehe und welche Gefahr er für Genf und Europa in sich birge. Eine solche Lage sei nicht nur „paradox“, sondern unerträglich, und es sei Zeit, daß ein Einspruch hiergegen eingelegt werde.

die Erhöhung des autonomen Kartoffelzolls auf eine Reichsmark vom 1. Dezember 1927 ab, sowie die Streichung des Zwischenzolltarifs für Schweinefleisch vorgeschlagen, so daß bezüglich des Schweinefleisches der Zollsatz des schwedischen Handelsvertrages von 32 Reichsmark praktisch Bedeutung erlangt. Bekanntlich hat außerdem das Kabinett schon früher die Erhöhung des autonomen Zuckerzolls auf 15 RM. unter erheblicher Heraussetzung der Zuckersteuer beschlossen. Alle übrigen Zollsätze, wie auch das zollfreie Kontingent für Gefrierfleisch soll in der gegenwärtigen Höhe bestehen bleiben. Die ganze Regelung soll unbeschadet der den gesetzgebenden Körperschaften zu unterbreitenden Senkungsvorschlägen bis zum 31. Dezember 1928 gelten.

Reichstagung des Zentrums

Berlin, 19. Juni. Am Montag, 4. Juli, ist der Reichsparteiausschuß der Zentrumsparterie zu einer Tagung nach Berlin in den Reichstag einberufen. Es handelt sich, der „Germania“ zufolge, insbesondere um die Besprechung derjenigen gesetzgeberischen Fragen und Gegenstände, die noch vor den Sommerferien des Reichstages zur Besprechung kommen sollen. Namentlich wird dabei die Beratung des Reichsfinanzgesetzes einer eingehenden Aussprache unterworfen werden.

Die Postgebührenerhöhung verlagert

Berlin, 19. Juni. In dem Verwaltungsrat der Reichspost wurde heute eine Entschließung des braunschweigischen Ministerialdirektors Boden gegen 8 Stimmen angenommen,

in der der Reichspostminister ersucht wird, durch eine neue Vorlage die Frage der Gebührenerhöhung einer schleunigen Klärung zuzuführen. Damit ist vorläufig die Frage der Gebührenerhöhung auf unbestimmte Zeit verlagert.

Zwischen-Entscheidung über die Donauversicherung

Leipzig, 19. Juni. In dem Rechtsstreit der beiden Länder Württemberg und Preußen gegen Baden in der Frage der Donauversicherung fällt gestern der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches eine Zwischen-Entscheidung. Wie der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Simon ausführte, ist der Staatsgerichtshof nicht zu einer endgültigen Auffassung über den Tatbestand gekommen, hält vielmehr nach manchen Richtungen hin eine Beweisaufnahme für unvermeidlich, soweit die beteiligten Länder sich nicht auf Grund von Grundlinien zu einer Verständigung bereit finden. Diese Richtlinien gibt der Staatsgerichtshof in Form einer Zwischen-Entscheidung, die eine weitere Beweisaufnahme offen läßt, ohne jedoch einen Beweisbeschluss selbst ergehen zu lassen. Die Zwischen-Entscheidung besagt: das Land Baden ist verpflichtet, die Vermehrung der natürlichen Versinkung des Donauwassers rückgängig zu machen, die verursacht ist 1. durch das Staumwehr der Maschinenfabrik Immendingen, 2. durch die Sand- und Tiefbänke in dem Donaubeck auf der Gemarkung Möhringen bis zum Wehr der früheren Stadtmühle in Möhringen. Zur Verbesserung des Donaubettes durch Schaffung einer regelmäßigen Flußsohle kann Baden nicht verpflichtet werden. Das Land Württemberg ist verpflichtet, die Verminderung der natürlichen Ver-

Der Vertrag mit dem Hause Württemberg im Landtag

Stuttgart, 18. Juni. Im Landtag wurde heute die erste Lesung des Vertrags über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem württ. Staat und dem vormals landesherrlichen Hause Württemberg vorgenommen. Der Abg. Heymann (S.) eröffnete die Aussprache und gab zu, daß eine Auseinandersetzung mit dem Hause Württemberg erfolgen müsse, daß aber auch bestimmte grundsätzliche Forderungen zu erfüllen seien. Das landesherrliche Haus müsse nach dem gleichen Recht wie jeder andere Bürger behandelt werden. Der einfache Verzicht des Hauses Württemberg auf Entschädigung für die Zivilliste genüge nicht, man müsse von allen Mitgliedern des Herzogshauses auch den Anstoß an den Thronverzicht des letzten Königs fordern. Das persönliche Vertrauensverhältnis zum letzten König lasse sich nicht mechanisch auf seine Agnaten übertragen. Die Entstehung des Privateigentums bedürfe in jedem einzelnen Falle der Nachprüfung. Der Abg. Scheff (Dem.) erklärte sich für eine höhere Rente an die Königin, aber nur im Wege des Haushaltsplanes, nicht in einem Vertrag mit dem Herzog. Lieber die Ansprüche des so ungeheuer reichen Hauses Württemberg müsse man sich wundern und diese Ansprüche erleichtern dem Volk den Abschied vom ehemaligen Königshaus. Staatspräsident Bazille wies darauf hin, daß die Mehrheit des Volkes die entschädigungslose Enteignung der Fürsten deutlich abgelehnt habe. Der Vertrag sei ein billiger Ausgleich zwischen den berechtigten Ansprüchen des Hauses Württemberg und der gegenwärtigen Lage des Staates. Nach einem Gutachten des Oberlandesgerichts würden dem Hause Württemberg in einem Prozeß ungeheuer mehr zugesprochen werden als in dem Vertrag. Auch das Haus Württemberg habe durch die Inflation viele Millionen verloren. Der demokratische Finanzminister Dr. Schall habe anerkannt, daß die Kammer Privateigentum des königlichen Hauses sei. Wenn angesichts der Rechtslage das Haus Württemberg darauf verzichte, Ansprüche wegen der Zivilliste geltend zu machen, so sei dies mit Rücksicht auf die Lage des Staats und die Notlage des Volkes geschehen. Der Staatspräsident wies die Angriffe auf Herzog Albrecht, der eine Persönlichkeit von vornehmster Denk- und Handlungsweise sei und

dem gegenwärtigen Staat nie Schwierigkeiten bereitet habe, entschieden juristisch. Der Herzog habe sich stets taktvoll zurückgehalten und die Königin, mit der er keineswegs in Unfrieden lebe, stets unterstützt. Auch mit dem verstorbenen König habe er auf bestem Fuße gestanden. Das Verlangen des Thronverzichts wäre ihm gegenüber taktlos. Ein solches Verlangen sei in einer Revolution nur beim König, nicht beim Thronfolger notwendig. Das Hofamtergut werde zur Zeit sehr wenig ab und müsse für 11 Personen ausreichen. Jeder große Fabrikbesitzer sei reicher als der Herzog, denn die Rente einer Fabrik sei größer als die des Hofamterguts. In Württemberg liege zwar noch kein Gerichtsverfall, aber ein Gutachten des Oberlandesgerichts vor, das dem Hause Württemberg bedeutend höhere Ansprüche zuerkennt als der Vertrag. Die sozialdemokratischen und demokratischen Minister hätten in Preußen das selbe getan, was jetzt in Württemberg geschehe. Der Abgeordnete Rössler (B.) warf der Linken überflüssiges Pharisäertum vor, betonte die Verdienste des Hauses Württemberg um das Land und die des Herzogs als Feldherr. Das Land Württemberg könnte einem Leid tun, wenn es nicht infand wäre, die Frau ausreichend zu unterstützen, die einst die Krone getragen und viele Tränen getrocknet habe. Der Abgeordnete Rühle (Z.) bezeichnete den Vertrag als ein Kompromiß, in dem der Staat nicht nur der Gebende, sondern auch der Empfangende sei. Aus Billigkeitsgründen dürfe man der früheren Königin nicht verweigern, was sie vor Gericht ohne Zweifel erreichen würde. Staatspräsident Bazille wies, nochmals das Wort ergreifend, auf das bescheidene Leben der Königin hin, die die ihr bewilligte Pension von 70 000 M nicht für sich allein verbräuche. Der Abg. Schnef (Komm.) wurde infolge von Zwischenrufen zur Ordnung gerufen. Dann sprach noch der Abg. Köhler (Komm.) von dem Raubzug, den hochbegnadete Herrschaften mit unerfährlicher Habgier gegen das Volk unternahmen, und nach weiteren Ausführungen des Abg. Rath (D.) wurde der Vertrag an den Verwaltungsausschuß und Wirtschaftsausschuß verwiesen. Auch einige kleinere Vorlagen gelangten nach 1. Lesung noch an die Ausschüsse. Die nächste Sitzung findet in der übernächsten Woche statt.

folin hat gestern verkündet, daß er seinen Posten als Generalissimus der Streitkräfte zur Bekämpfung der Roten wieder aufgenommen habe. Inzwischen wird aus amerikanischer Peking-Quelle bekannt, daß der nicht mehr zu leugnende Zusammenbruch der Herrschaft Tschangsolin in der Mandschurei zur Bildung einer neuen nordchinesischen Partei geführt hat, die sich Neue nationalistische Partei nennt. An der Spitze der neuen Bewegung steht der Peking-Verkehrsminister Pangfu. Das Programm unterscheidet sich eigentlich überhaupt nicht mehr von demjenigen der Kuomintang. Es fordert gleiches Recht für die vier Klassen der Gelehrten, Kaufleute, Bauern und Arbeiter, tritt für das Zusammenwirken von Arbeit und Kapital ein und verlangt die kulturelle Entwicklung des Landes sowie die rationelle Ausbeutung der Bodenschätze, stellt sich jedoch in scharfem Widerspruch zum Kommunismus und zum Klassenkampf.

Württemberg

Stuttgart, 19. Juni. Neuer Landtagsabgeordneter. Als Nachfolger des tödlich verunglückten sozialdemokratischen Abg. August Hornung ist der Gewerkschaftssekretär Weimer als Abgeordneter in den Landtag vorläufig eingetreten. Der Bericht des Landeswahlausschusses wurde dem Legitimationsausschuß zur Prüfung überwiesen.

Architekturerfolg. Der Magistrat der Stadt Kassel hat die Projektierung einer Gemeindepflichtschule Prof. Bonag Stuttgart übertragen.

Der Reichsverband Deutscher Dentisten hielt seine 43. Generalversammlung in Stuttgart ab, bei der hauptsächlich Berufsfragen zur Erörterung standen.

Württ. Landesbühnen. Auswärtige! Beteiligt euch an der Sommerreise für Auswärtige. Preisermäßigung 33 bis 35 Prozent wie bei der Theatergemeinde — jährlich 20 Vorstellungen, je fünfzig Oper und Schauspiel. Vorstellungen in der Regel Samstag, ausnahmsweise Sonntag. Vorstellungsende ermöglicht Benützung der Abendzüge nach allen Richtungen. Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle der Theatergemeinde im Verwaltungsgebäude der Württ. Landesbühnen. Anmeldungen schriftlich und mündlich daselbst.

Die schwierige Lage der Milchwirtschaft. Die Mitglieder des Zentrums haben im Landtag folgende Große Anfrage eingebracht: Seit März 1927 ist die Milchwirtschaft in eine katastrophale Lage gekommen. Der Grund liegt vor allem darin, daß die Preise für Verarbeitungsmilch und Milchprodukte einen Tiefstand angenommen haben, der eine auch nur annähernd rentable Betriebsführung zur völligen Unmöglichkeit macht. Ist das Staatsministerium bereit, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für Abstellung dieses Zustands schnellstens Sorge zu tragen?

Aus dem Lande

Musberg, 19. Juni. Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Karl Sierle, 83 Jahre alt, und Barbara Sierle, 81 Jahre alt, feierte das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die ganze Gemeinde nahm an dieser Feier Anteil.

Immenhausen, 19. Juni. Raubüberfall. Donnerstag vormittag wurde die 35 J. a. Ehefrau des Monteurs Burkhard auf dem Weg nach dem Mähringer Bahnhof überfallen und ihrer Barchaft beraubt. Der Täter konnte nicht festgenommen werden.

Altoberndorf, 19. Juni. Beim Böllerschießen verunglückt. Am Fronleichnamsfest ereignete sich beim Böllerschießen ein gefährlicher Unfall. Als morgens um 8 Uhr die Glocken zum Festakkesdienst riefen,

sinking des Donauwassers auf der Gemarkung von Frödingen zu beseitigen, die verursacht ist 1. durch das Frödingener Kraftwerk und 2. durch die Schließung von Versinkungslöchern im Donaubeck, soweit diese über die regelmäßigen Erhaltungsarbeiten hinausgeht.

Die deutsch-russischen Besprechungen

Berlin, 19. Juni. Amlich wird mitgeteilt: In einem Teil der deutschen Presse sind über Besprechungen zwischen Beamten des auswärtigen Amtes und russischen Diplomaten Notizen erschienen, die ein falsches Bild des Sachverhaltes geben. In der „Täglichen Rundschau“ und anderen Blättern wird daher ausdrücklich festgestellt, daß Deutschland lediglich in freundschaftlicher Weise über die Russland in Genuß interessierenden Fragen und über die dort empfangenen Eindrücke auf dem Laufenden gehalten habe. Den Inhalt dieser Gespräche hat nicht die Propagandafähigkeit der 3. Internationale gebildet. Deutscherseits ist in keiner Frage irgend eine Warnung erteilt oder ein Ratsschlag gegeben und es sind keine Aufträge anderer Mächte ausgeführt worden. Ferner weisen wir darauf hin, daß die Gespräche, die der 3. It. in Berlin weilende Vorkämpfer Graf Brockdorff-Ransau mit Tschischerin geführt hat, privater Natur gewesen sind und daß über ihren Inhalt nichts bekannt geworden ist. Ebenfalls weisen wir etwas über den Inhalt der Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und Tschischerin. Was darüber in der Presse erschienen ist, stellt eine reine Kombination dar.

Kabinettsbeschluss zur Beamtenbesoldung

Berlin, 19. Juni. Das Reichskabinet hat sich, wie den Blättern mitgeteilt wird, in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Beamtenbesoldung beschäftigt und dazu folgenden Beschluß gefaßt: Die Reichsregierung verschiebt sich nicht der Erkenntnis, daß die Bezüge der Beamten im Hinblick auf die gesteigerten Lebenshaltungskosten unzulänglich sind, ist daher aus staatspolitischen Gründen einwillig, die wiederholt versprochene Aufbesserung durchzuführen. Sie glaubt, in der Annahme, daß eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage nicht eintritt, zulassen zu können, daß noch im laufenden Kalenderjahr, und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1927, eine durchgreifende, alle Beamtengruppen umfassende Reform der Beamtenbesoldung erfolgen wird. Im Reichsfinanzministerium ist man dementsprechend mit der Ausarbeitung eines Entwurfes beschäftigt.

Neue Kämpfe in China

London, 19. Juni. Nach mehrtägigen Verhandlungen, zu denen sich Tschangsolin und seine Unterführer Tschangschungschang und Sunschuanfang in Peking zusammengefunden hatten, wird jetzt bekannt gemacht, daß die Auslieferungshandlungen mit dem Süden sich zerfallen haben. Der Kampf geht also weiter. Das Vordringen der Südruppen, das wegen des ihnen zur Verfügung stehenden geringen Eisenbahnmateriale nur verhältnismäßig langsam verläuft, hat den kriegerischen Geist des mandchurischen Marshalls von neuem gestärkt. Tschana-

Kasr el Djem, die Burg der Geister

Eine Geschichte aus Tunesien
Von Dr. Herbert B. Paterson-Wien.

Die Zweigbahn von Sfax nach Soussa leucht mühselig durch das unwirtliche Gebiet der Salzjümpfe. Soweit das Auge über die Dünen sieht, kein Zeichen von Vegetation; öde und tot liegt die Erde, und nur die Alaun- und Salzablagerungen gleihen weiß in der unbarmherzig niederbrennenden Sonne.

Wir waren frühzeitig von Sfax, der kleinen Umladestation, von der die Hauptbahn nach Tunis abzweigt, aufgebrochen, um unter Führung des bekannten Berliner Archäologen Professor Dr. Mertens, das sagenumwobene Theater des spätromischen Kaisers Gordianus in Augenschein zu nehmen, das vollkommen verlassen und verstaubt fernab jeglicher Zivilisation am Rande der Sahara liegt. Unsere kleine Reisegesellschaft, die sich schon auf dem Eldampfer „Portsmouth“ zusammen gefunden hatte, bestand aus einem englischen Großkaufmann, Mister A. Phillips, und seiner Tochter Ruth, einer schlanken sommerprossigen Dame, dem italienischen Attaché Marchese Lafoni, der auf seinen Posten nach Massaua fuhr, einem portugiesischen Begehrting, welcher nach dem Tode seines Vaters dessen Geld schenkte unter die Leute bringen wollte und der uns allen unheimlich war, und schließlich meiner Person. Ein kleiner Chauffeurknecht, der in Tunis seinen Urlaub verbrachte, hatte sich uns in Soussa angeschlossen.

Es war das erste Mal nach dem Kriege, daß sich eine so internationale Reisegesellschaft in guter Kameradschaft zusammen gefunden hatte, gefördert durch die Enge des Vorbediensteten. Professor Mertens reiste im Auftrage der französischen Regierung nach Tunesien zurück, wo er den Spuren spätromischer Kultur aus dem dritten und vierten nachchristlichen Jahrhundert nachforschte, und hatte bei seinem früheren Aufenthalt den jungen Raoul Rignolles kennen gelernt, der sich unter uns befand. Mit Freunden hatten wir die Einladung des bekannten Gelehrten angenommen, unter seiner Leitung das berühmte Kolosseum des Kaisers Gordian am Rande der ewigen Wüste zu besichtigen. Die „Portsmouth“ kohlte in Tunis und sollte erst Ende der Woche weiterfahren, bis dahin waren wir längst zurück.

Auf einer kleinen, namenlosen Wellblechstation verließen wir die Bahn. Nach langem Feilschen und Handeln gelang es uns, in einem kleinen Beduinendörfer die nötigen Reitpferde aufzutreiben, denn als die Eingeborenen von unserem Vorhaben erfuhr, zum Kasr el Djem, der Burg der Geister, zu reiten, weigerten sie sich hartnäckig, uns einen Führer zu stellen oder Pferde zu borgen. Erst mit Hilfe blinkender Silberstücke und des energischen Auftretens der kleinen Spahimache, die dort stationiert war, konnten wir uns mit allem Nötigen versehen.

In scharfem Trab ging es nun südwärts. Unterwegs bei einer kleinen Oase erklärte uns Professor Mertens die Bedeutung des altromischen Bauwerkes, das später den Namen „Burg der Geister“ erhielt, und warum eine abergläubische Scheu jeden Eingeborenen abhielt, dahin zu reiten. Seit jahrhundertelangen Zeiten hatte sich nämlich der Glaube erhalten, diese Ruine sei von mächtigen Dämonen bewohnt, die es vermochten, auch den hartnäckigsten Verbrenner zu einem Gefährnis zu bringen, dank der grauenhaften Qualen, die diesen Dämonen — kleinen Teufeln — zur Verfügung standen. Drum

ist auch kein Verber oder Tunese zu bewegen, sich eine Nacht in dem alten Bauwerk aufzuhalten; nur ein alter Araber, Mekkapilger und schon jetzt als Heiliger verehrt, hat in der Nähe seine einfache Hütte. Er fürchtet die Geister nicht, denn er ist hochgebildet und seit langen Jahren, als ich zum erstenmal diese grandiose Trümmerstätte besuchte, ein Freund von mir. Der Portugiese, Don Alvarez, suchte die Schultern: „Und glauben Sie, Senator Professor, an diese Unmenschen?“ Ein erster Schein huschte über die Züge des Archäologen: „Don Alfonso, mer länger im Orient gelebt hat, weiß, daß es Dinge gibt, die einem Westeuropäer immer ein Buch mit sieben Siegeln bleiben werden. Scheik Hassan Ali, der erwähnte Mullah, zeigte mir Dinge, die mir niemals erklärlich werden können und die ich doch mit meinen eigenen Augen gesehen habe!“ Don Alvarez lachte spöttisch auf: „Zauberkräfte, Gaudelien, sonst nichts! Die habe ich in Lisboa oft genug gesehen.“ Doch das Gespräch konnte nicht fortgesetzt werden, denn Leutnant Rignolles drängte zum Aufbruch, und die bald sich einstellende mittägliche Hitze ließ jede Rede verstummen.

Sendend brannte die Sonne herab. Wir waren an den Rand der Salzsteppe gelangt. Endlos dehnte sich vor uns das gelbe Sandmeer mit seinen Hügelchen und Furchen, nur hier und da erblickte man die geblähten Knochen gefallener Tiere. Stumm ritten wir dahin. Gegen Abend erkannten wir am Horizont die Umrisse eines großen Bauwerkes „Kasr el Djem!“ Mit der Sand wies der Professor auf das Ruinengelände. „Der letzte Ueberrest der großen Stadt Kaiser Gordians. Alles übrige hat der Sand verschlungen.“ Rasch kamen wir dem Maffin näher. Es bot sich ein überwältigender Anblick. In blutrotem Abendsonnenschein glänzten die Rundbauten wie in Purpur getaucht. Die Arena schien fast vollkommen erhalten und der Bau für die Ewigkeit errichtet. Die Säulen und Kapitelle der Rundbögen, die Stufen und Stiegen glänzten so frisch und neu, als hätte sie erst gestern der Architekt hier aufgebaut. Wir ritten in das Innere der Rotunde und schlugen zwischen umgestürzten Säulentrümmern ein kleines Lager auf.

Rasch kam die Dunkelheit, und bald prasselte ein kleines, lustiges Feuer. Wir hüllten uns fester in unsere Decken, denn der Abend wurde bitter kalt. Professor Mertens war noch in das etwas abseits stehende, weißgetünchte Säuschen seines alten Freundes, des Imam Scheik Hassan Ali gegangen, um den Heiligen zu begrüßen; wir anderen lagerten nach der Wahlzeit rauchend um das Feuer. Wiesenhaft wucherte der Rundbau in die dunkle Nacht, schattenhaft und unwirklich glitten lange Schlagschatten über die alabasterweißen Säulen und Mauervorsprünge. Die Unterhaltung verstummte. Plötzlich wurde eine klangvolle Stimme hinter uns laut „Sallam Alaichum! Der Friede sei mit Euch!“ Wir sprangen verstört auf. Professor Mertens trat in den Schein der Flammen und an seiner Seite eine mächtige Gestalt, trotz des Alters noch ungebeugt. Ein weißer Bart waltete bis zum Gürtel, scharf funkelten hinter den buschigen Brauen die großen Augen, ein brauner Wachsstock umhüllte die Schultern, so daß man den farbig gestreiften Seidenburnus sehen konnte. Scheik Hassan Ali, der heilige Araber. Mit würdevollem Reigen des Kopfes begrüßte er uns, dann ließ er sich an unserem Feuer nieder. Die angebotenen Speisen schlug er dankend aus, nur von dem goldhellen Serrtabak nahm er. Er war ein guter Kenner unserer weltlichen Kultur, sprach fließend französisch, und so war bald ein anregendes Gespräch im Gange. Er erzählte Einzelheiten von der ehemaligen Wüstenstadt der Römer und gab ein anschauliches Bild der

versunkenen Größe antiker Kultur. Wie haunte ich, einen mohamedanischen Priester so sprechen zu hören! Unmerklich glitt das Gespräch auf den jetzigen Namen als Sik der Geister über und Leutnant Rignolles fragte, wie dieser Name entstanden. Ehe noch der Imam antworten konnte, fiel Don Alfonso ein: „Wer glaubt denn solche verrückte Sachen; doch nur der, welcher so beschränkt ist, sich von Gaukeln narren zu lassen.“ Wir waren alle von diesem unerwarteten Angriff überrascht; doch ruhig lächelnd sah der alte Priester Allahs. Nur sein Auge schien auf einen unsichtbaren Gegenstand gerichtet. Mit feiner wohlklingender Stimme sprach er: „Niemand soll urteilen über Dinge, die sind, auch wenn er sie nicht versteht!“

Bevor noch Don Alvarez eine Antwort geben konnte, hörten wir ein leises Zischen. Knapp vor unseren Füßen fuhr eine armlange Schlange hoch, blähte den Hals, stand aufrecht auf dem Schwanz. Wir sahen ihre Zähne blinken und die gepaltene Zunge hin- und herspielen. Mit einem Wutgeschrei fuhr der Portugiese hoch und rief eine Pistole aus dem Gürtel. Da erklang ein leises Lachen von den Lippen des Imam Scheik Hassan Ali. Er wachte leicht mit der Hand über die Schlange, sie verging wie ein Nebel vor unseren Augen. Es mußte nur Suggestion gewesen sein, oder hatte uns ein Sphukbild geirrt?

Don Alvarez, schwollen die Adern auf der Stirn: „Verdammt Rigger!“, wuschelnd kam es heraus. Wir sahen bei dieser schwersten Beleidigung des mohamedanischen Priesters erschrocken zusammen. Doch ruhig stand der so mit Schimpf bedachte auf, nur seine Hand streckte er befelsend aus dem Dunkel der Nacht entgegen: „Sieh hin!“ Von einem unüberstehlichen Zwange getrieben, folgte Don Alvarez der Richtung. Weit rief er seine Augen auf. Ein Keuchen kam aus seiner Kehle; dann wollte er die Hände abwendend vor das Gesicht, das schief wurde, strecken, doch wie von unsichtbaren Mächten wurden sie herabgezogen. Immer erschreckter wurde sein Blick, lassend kam es aus seinem Munde: „Was — was willst Du, padre? Du bist doch tot!“ Eine ferne Stimme kam aus der Nacht hergeheult: „Nein, nicht das Eiswasser, ich will nicht, der Arzt hat es doch verboten.“ Ein gelleses Lachen des Portugiesen: „So bist Du noch nicht tot, Alter? Hat mein Gift nicht gewirkt? Aber ich habe Dich doch begraben lassen!“ Lechzend brach der Portugiese zusammen, wir starrte er vor sich hin, leise, stockend kamen die Worte: „Ich habe meinen Vater ermordet!“ — Wir alle standen wie gebannt, jeder hatte das Geständnis gehört! Der Mullah sah ruhig auf seinem Platze. Langsam schien Don Alvarez zu sich zu kommen. Er blickte verstört im Kreise, dann zitterte er wieder vor Angst: „Ich habe meinen mit mir ermordeten Vater gesehen!“ Stöhnend brach er zusammen. In dieser Nacht hat keiner von uns ein Auge zu. In aller Frühe brach Leutnant Rignolles nach dem Spahiposten auf, um die Gendarmen zu holen. Teilnahmslos ließ der Portugiese alles geschehen. Das Ereignis dieser Nacht hatte ihn gebrochen. Vier Stunden später waren die Goums, einheimische Gendarmen, zur Stelle und führten Don Alvarez hinweg. Schweigend ritt unsere kleine Karawane zur Bahn. Professor Mertens war in El Djem verblieben, um seine Forschungen fortzusetzen. Bei einer Begleitung, von der man die Arena Kaiser Gordians zum letztenmal sah, verhielten wir unsere Pferde.

Wie ein weißes Verhängnis lag das Amphitheater in der Ferne. Ruth Phillips brach als erste das lassende Schweigen: „Kasr el Djem, die Burg der Geister!“ Eintönig und grell leuchtete die Wüste, glitzerten die Gaslampen der Sumpfe. Schweigend ritten wir weiter zur Bahn.

zerfrang schofer dem Anfr ihm am Arm

Schramber auf Donnerst gangs der Ka haben hinges dem Täter w

Ravensbu Das Schöff ner Franz U seinen 26 J. monopolabga im Uneinbr sowie an Stel trafen von urteilt. Auf nen schwarzg

Vom Bod Jä d e r T o d an Donnerst Student aus Bild von Bre am besten die ganze obere C stanz nach L mann im Sch

Aus

In der ve können, Regen liche Hitze, klar Wer wollte ju Am Anfang d um an einen Sonne hat sic mit den Volk nichts, wenn rüchjahrstfährn wir nachher a wir kamen z einmal Sonn So eine liebr muß auch sol allen recht m

Durch die innerlich ungu wieder. Vorh schube, möglic der engültig bunte, leucht Plägen einen man kühllich nicht schwer i manchmal oba Noch etwas f Möglichkeit u planischen, au tollen und zu

Auch der die Zeit des Tagesgrauen, die Tauperlen erten Lichttr Draußen ang und Gräfer e näherkommen mannes. Da Stoppeln wie im Juni. D dufende Heu füllen wird. Mensch? Er beim Anblick und in Gebär erte Sterben punkt des J

Wer nun der war ganz es sich nicht denn wir hab Feier- und Sicherheit ver der mußte es fünfzighin so sei, in der W Sonntag die richtigen, konft jeder schöne dings gibt es der Wahrheit; wohl auch no Schließlich h umstimmen n Zeit zu Zeit mit, überpan den zweif be Lungen frisch es in unferen staltungen o Wetter für d auf Casar N tes Wetter i verdriechl n nimmt. S' hätte man di nicht kann!

Auch an träge, gehalten aufmerksam g

Invalide die neue V versicherung Marken alt schließt es de

zerrang schon beim zweiten Schuß ein Böller, dessen Splitter dem Anton Büchse eine Gesichtshälfte wegriß und ihn am Arm verletzten.

Schramberg, 19. Juni. Grober Unfug. In der Nacht auf Donnerstag wurde auf den Fußboden des Haupteingangsbereichs der Kath. Stadtpfarrkirche in großen schwarzen Buchstaben hingeschrieben: „Natursehndung - Sünde“. Nach dem Täter wird gefahndet.

Ravensburg, 19. Juni. Schwarzbrennerprozeß. Das Schöffengericht hat den 61 J. a. Landwirt und Brenner Franz Liebhard in Unterlangensee O. L. Tettang und seinen 26 J. a. Sohn wegen vorsätzlicher Branntweinmonopolabgabenhinterziehung zu je 17 831 M. Geldstrafe, im Unerbringlichkeitsfall zu je 6 Monaten Gefängnis, sowie an Stelle von 2 Wochen Gefängnis zu weiteren Geldstrafen von je 200 M. und zur Tragung der Kosten verurteilt. Außerdem hat jeder Angeklagte für den verschobenen Schwarzgebrannten Schnaps 4457 M. zu erlegen.

Vom Bodensee, 19. Juni. Die Pfänderbahn. - Jährer Tod. Der 50 000. Fahrgast der Pfänder-Bahn ist am Donnerstagabend befördert worden. Es war ein junger Student aus Steiermark, dem die Verwaltung der Bahn ein Bild von Bregenz überreichen ließ. Diese Verkehrsziffer läßt am besten die Bedeutung der Bahn für Bregenz und das ganze obere Seegebiet erkennen. - Auf der Fahrt von Konstanz nach Lindau erlitt ein Hamburger Ministerialmann im Schiffsraum einen Schlaganfall. Er war sofort tot.

Aus Stadt und Land

Magold, 20. Juni 1927.

Aus der Kinderstube wird die Welt regiert. Tholud.

Die Woche und der Sonntag

In der vergangenen Woche haben wir so manches durchkosten können, Regen und Sonnenschein, Hundskälte und hochsommerliche Hitze, klarblauen Himmel und grauschwarze Gewitterwolken. Wer wollte sich da noch über Abwechslungslosigkeit beklagen? Am Anfang der Woche mußte man noch großer Optimist sein, um an einen bald kommenden Sommer zu glauben, doch die Sonne hat sich mit ihrer Kraft durchgerungen und die Schlacht mit den Wolkenmassen gewonnen. Schließlich schabete es auch nicht, wenn unsere Damenwelt einmal ein verregnetes düstiges Frühjahrsfähnchen mit in Kauf nehmen mußte, dafür dürften wir nachher alle in wohliger Wärme unsere Glieder dehnen und wir kamen zu der freudigen Ueberzeugung, daß es doch noch einmal Sommer wird. Die unentwegten Nörgler natürlich: So eine heidriche Kälte! - Diese „Schweinehitz“! Na ja, es muß auch solche geben und das Wetter zumal kann es nicht allen recht machen.

Durch die warmen Tage hat sich aber nicht nur der Mensch innerlich ungestimmt, auch nach außen kennt man ihn oft kaum wieder. Vorher Mantel, hochgeschlagene Krage, Hut, Handschuhe, möglichst noch den Pelz und nun ist dieser ganze Plunder endgültig in den mottenfreien Schrank verbannt und helle, bunte, leuchtende Anzüge und Kleider geben Straßen und Plätzen einen lichten Glanz. Bei unserer Damenwelt kann man füglichst noch behaupten, daß eine ganze Garderobe oft nicht schwer in einem Trinkglas zu wägen wäre, denn da hat manchmal oben und unten der Stoff nicht mehr gelangt. - Noch etwas schönes haben uns die Sonnentage gebracht, die Möglichkeit uns in den Fluten der Magold zu tummeln, zu plätschern, auf dem schönen Rasenplatz des Schwimmbades zu tollen und zu springen, mit einem Wort „zu gefunden“.

Auch der Landwirt mußte in dieser Woche fest ran, denn die Zeit des Heuens ist gekommen. Schon früh morgens, beim Tagesgrauen, sieht man die Mäher hinaus ziehen, wenn noch die Tauperlern an den Halmen glitzern und die Lerchen bei den ersten Lichtstrahlen jubelnd gen den blauen Himmel steigen. Draußen angekommen, wird die Sense gewetzt, daß die Halme und Gräser erschrocken aufhorchen und erzittern vor dem immer näherkommenden, totrbringenden Ist - Ist - Ist des Sensenmannes. Da liegen sie dann, gerade ausgerichtet auf harten Stoppeln wie bei einem Appell. Das ist der große Wiesentod im Juni. Doch der Landmann er freut sich, wenn er das duftende Heu wenden kann, das seine Kennen und Scheunen füllen wird. Und der Mensch, der licht- und sonnenbürtige Mensch? Er hätte schon Anlaß wieder traurig zu werden, beim Anblick der leeren Wiesen, der schwankenden Heuwagen und in Gedanken an den bald längsten Tag im Jahr. Das erste Sterben in der Natur ist's und ganz bald ist der Höhepunkt des Jahres erreicht, dann geht's schon wieder bergab.

Wer nun aber glaubte, einen Sonnensonnntag zu bekommen, der war ganz und gar auf dem Holzwege. Zwar konnte man es sich nicht gut anders denken, wie es tatsächlich gekommen ist, denn wir haben uns nun schon allmählich daran gewöhnt, daß Feier- und Sonntage in diesem Jahre mit unabänderlicher Sicherheit verregnet und wer es bisher noch nicht geleert hatte, der mußte es geitern lernen einsehen. Wir werden es am besten künftighin so machen, daß wir unsere Tätigkeit, welche sie auch sei, in der Woche nach draußen verlegen und uns für den Sonntag eine gemütliche Stube mit ein paar schönen Büchern richten, sonst wird man sich regelmäßig ärgern müssen, daß jeder schöne Plan für den Sonntag ins Wasser fällt. Allerdings gibt es auch zum guten Glück ein Hoffen und ein Geseß der Wahrscheinlichkeit. Nach diesen beiden Faktoren werden wir wohl auch noch einmal einen schönen Sonnentag bekommen. Schließlich hat sich der Sonntag nur noch so ein klein wenig umstimmen wollen, als er gen Abend den blauen Himmel von Zeit zu Zeit hindurchlugen ließ und die Menschheit nicht mehr mit „überspanntem“ Kopf herumzulaufen brauchte, wenn sie nach den zuerst besten Ausichten am frühen Morgen am Abend ihren Lungen frische, ozonreiche Nahrung geben wollte. Somit war es in unserem Städtlein still, wenigstens waren keine Veranstaltungen oder Ähnliches offizieller Art. Was nun das Wetter für die Zukunft betrifft, so wollen wir einmal wieder auf Casar Flaischen hören, der uns schelmisch zuruft: Schlechtes Wetter ist sehr mißlich auf die Dauer und verstimmt. Doch verdrücklich wird es schließlich erst, wenn man's verdrücklich nimmt. So war ja schöner, ichien die Sonne, so war ja schöner, hätte man dies und jenes wie so vieles, das man möchte und nicht kann!

Vorträge im Evang. Vereinshaus

Auch an dieser Stelle sei auf die heute angezeigten Vorträge, gehalten von Hrn. Sekretär Münzlinger aus Barmen, aufmerksam gemacht. (Siehe Inserat.)

Invaliden-Versicherung. Mit dem 27. Juni d. J. tritt die neue Bestimmung, betreffend Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge in Kraft. Von diesem Tage an dürfen Marken alten Wertes keine Verwendung mehr finden. Geht es dennoch, so müssen diese Marken vernichtet wer-

den. Vorsicht ist daher geboten. Alte Marken werden nur bis zum 31. Juli 1927 ausgeben. Die Arbeitgeber und Versicherten haben daher das größte Interesse daran, daß die Beitragsentrichtung für die Zeit vor dem 27. Juni 1927 spätestens bis 31. Juli 1927 in Ordnung gebracht wird, denn sonst müssen an Stelle der alten niederen die neuen höheren Beiträge bezahlt werden.

*

Calw, 18. Juni. Beim Baden ertrunken. Gestern Abend kurz vor 8 Uhr ertrank in der Städt. Badeanstalt der in der Eisenwarenhandlung Herzog in Calw angestellte 20jährige Kaufmann Karl Kusterer. Der des Schwimmens kundige junge Mann wurde von seinen Kameraden plötzlich vermisst und nach 10 Minuten langem Suchen dicht bei dem Badetrog aufgefunden. Wiederbelebungsversuche, die von einigen Handelschülern und dem Sanitär Müller unternommen wurden, waren leider erfolglos. Die beiden an der Unglücksstelle bald eintreffenden Ärzte konnten nur noch den Tod feststellen, der wohl die Folge eines Herzschlages sein dürfte. Der Ertrunkene stammt aus Biefelsberg.

Herrenberg, 19. Juni. Stadtschultheißenwahl. Bei der heutigen Stadtvorstandswahl haben von 1927 Stimmberechtigten 1708 abgestimmt. Die meisten Stimmen erhielt Schultheiß Schick von Truchtelingen mit 1119 Stimmen. Ratschreiber Sigler von Alen erhielt 580 Stimmen, 9 Stimmen waren ungültig. Ratschreiber Müller aus Herrenberg und Schultheiß Wagner von Feldstetten haben kurz vor der Wahl ihre Bewerbung zurückgezogen. Schultheiß Schick, Truchtelingen, ist somit als gewählt zu betrachten.

Aus aller Welt

Schweres Eisenbahnunglück in Bayern. Am Mittwoch vormittag kurz vor 11 Uhr stieß bei Ludwigsstadt in Oberfranken eine Schubmaschine auf den Eilzug 59 Leipzig-München und zerrummerte den Postwagen vollständig. Die beiden letzten Personenwagen wurden schwer, der dritte letzte Personenwagen leicht beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurden sämtliche 25 Insassen der beiden letzten Wagen schwer verletzt. Es handelt sich durchweg um Kopferletzungen, die durch den Zusammenprall und durch herabstürzendes Gepäck verursacht wurden. Einige Insassen des dritten Wagens wurden leicht verletzt. Die Verletzten erhielten Notverbände. Die Schwerverletzten wurden in das Ludwigsstädter Krankenhaus verbracht.

5000 Bäume vernichtet. In der Nacht zum Samstag gegen 11.45 Uhr vernichtete ein Wirbelsturm an der Grenze des bayerisch-thüringischen Staatswalds bei Schreidershammer einen großen Teil des Hochwaldbestands. In einer halben Minute wurden 4-5000 Bäume, darunter 50 Zentimeter starke Stämme, wie Streichhölzer abgetnickt. Die ganze Bergwand ist wie abrasiert. Die Straße ist gesperrt. Forstkolonnen machen die zerrissene Bergwand frei.

Milchtrinken - ein neues Schulfach. In Oesterreich ist eine vom Bundespräsidenten Dr. Hainisch unterstützte Aktion im Gang, um das pflichtmäßige Milchtrinken der Kinder in den Schulen einzuführen. Die Kinder sollen mit leichtem Zwang veranlaßt werden, täglich in der Pause ein Glas Milch zu trinken. Es ist schon lange der Wunsch der Eltern und Lehrer, daß die Kinder während des ungeteiltten Vormittagsunterrichts, der meistens fünf Stunden dauert, eine warme Mahlzeit erhalten.

Levine soll an den Pranger! Die Meldung, daß der Ozeanflieger Chamberlin nach seiner Landung in Deutschland eine falsche Bier getrunken habe, hat bei den amerikanischen Antialkoholikern einen Sturm der Entrüstung ausgelöst, was in scharfen Entschließungen zum Ausdruck kam. Nun kommt auch Levine an die Reihe getadelt zu werden. Frau Henriette Winnigan, die Präsidentin des Verbands „unterdrückter Frauen“, veröffentlicht folgende Erklärung: Die Versicherung, daß Levine ein Held ist, weil er von seiner Gattin, der er Treue schwor, weglief, ist eine abscheuliche Beschimpfung der amerikanischen Frauenwelt und wird von allen redlich denkenden amerikanischen Bürgern abgelehnt. Man sollte Levine eher vor dem Neunporter Rathaus an den Pranger stellen lassen. Es ist für mich unmöglich zu glauben, daß mein Mann nach Europa flöhe, ohne mich vorher darüber zu unterrichten, und ich werde zu den Millionen von Frauen gehören, die in der Fifth Avenue bei Levines Rückkehr laut jähren werden.

Untererschlagung von 10 000 Mark. Die Polizei verhaftete den Vorsitzenden des Chemnitzer Vereins für Aufwertung rotgestempelter Laufendmarktscheine wegen Unterschlagung aller Mitgliedsbeiträge in Höhe von 10 000 Mark.

Vom Zug gestöbt. In Zeutsch bei Kahla (Thüringen) fuhr ein von Jena kommender Personenzug in eine Arbeiterkolonne hinein, die am Bahnhof Ausbesserungsarbeiten ausführte. Ein Arbeiter wurde getöbt.

Eigenartiges Wiegegeschäft. In einem Dorf des hohen Bogelberges ließ der Brautvater vor dem Hochzeitschmaus alle Hochzeitsgäste genau wiegen, was allgemeine Heiterkeit und auch Verwunderung erregte. Nach der Tafel wurde es dann klar, was beabsichtigt war, denn der Wiegemeister trat abermals in Funktion. Ein Gast wies eine Gewichtszunahme von 5 Pfund auf und die andern nicht sehr viel weniger. Den Leuten soll diese heitere Feststellung etwas genierlich gewesen sein.

Der Rekord im Dauertanzen. Aus Barcelona wird gemeldet, daß dort ein Dauertänzer namens Charles Nicolas den Rekord im Dauertanzen schlagen wollte. Es war ihm gelungen, 42 Stunden nicht durchzubringen. Er konnte keine selbstame Übung jedoch nicht fortsetzen, da die Polizei im Lokal erschien und ihm verbot, sein Experiment weiter durchzuführen. Nicolas soll während seiner Tanzzeit jede Stunde nur 3 Minuten Pause gemacht haben.

Wem verdankt er seinen Erfolg? Der Verleger eines kleinen oder mittleren Blatts ist im allgemeinen nicht auf Rosen gebettet und bringt es selten zu sonderlichen Reichtümern. Deswegen erregte es ziemliches Aufsehen, als neulich der Herausgeber eines amerikanischen Provinzblatts sich von den Geschäften zurückzog, nachdem sein Bankkonto auf 100 000 Dollar angeschwollen war. Ein findiger Reporter witterte hier ein sensationelles Interjewe und interpellierte den Verleger über das Geheimnis seines geschäftlichen Erfolgs. Er war nicht wenig verblüfft, als er folgendes zu hören bekam: Ich verdanke mein in 30jähriger Arbeit erworbenes Vermögen meinem eisernen Fleiß, meiner unerschütterlichen Ausdauer, der Sparamkeit meiner Gattin, sowie dem Tod eines Onkels, der mir 99 999 Dollar und 50 Cents hinterließ.

Der „Gorillamann“ von Manitoba. Der Gorillamann, der eine große Zahl von Frauen und Mädchen in den westlichen amerikanischen Städten erwürgt hat, ist wieder eingefangen worden, nachdem er Mittwoch Abend kurz nach seiner Gefangennahme aus dem Gefängnis von Winnipeg entwichen war. Belohnungen in Höhe von Tausenden von Dollars waren in den Vereinigten Staaten und Kanada auf seine Gefangennahme tot oder lebendig gesetzt worden. Die Zahl seiner Opfer beträgt etwa zwanzig.

Letzte Nachrichten

Landesverratsverfahren gegen die „Frankfurter Zeitung“

Berlin, 20. Juni. Gegen die „Frankfurter Zeitung“ ist das Vorverfahren wegen Landesverrat, wegen Nachdruck von Auszügen aus der Denkschrift des Jungdeutschlandführers Mann eröffnet worden.

Dr. Stresemann am 29. Juni in Oslo

Berlin, 20. Juni. Wie die Morgenblätter aus Oslo melden, hat Dr. Stresemann der Nobelkommission telegraphisch mitgeteilt, daß er am 29. Juni seinen Vortrag in Oslo halten werde.

Der polnische Terror in Ost-Oberschlesien

Rattowitz, 20. Juni. Die Sonderkommission zur Untersuchung der Terrorakte des Aufständischen Verbandes und besonders der Ueberfälle bei den Kommunalwahlen in Rybnik hat trotz größter Schwierigkeiten, die ihr auch von amtlicher Seite gemacht wurden, ihre Arbeiten vollendet. Der Bericht, der am Montag zugestellt und in der in der nächsten Woche stattfindenden Plenarsitzung des Sejms veröffentlicht werden wird, soll geradezu ungläubliche Zustände aufdecken. Die Korfantski-Presse kündigt sensationelle, die Senatoren sehr betreffende Tatsachen an.

Bergewaltigung der deutschen Presse in Ost-Oberschlesien

Rattowitz, 20. Juni. Auf die Eingabe des Verbandes deutscher Redakteure in Polen an den Ministerpräsident Biludski vom 19. Mai, in der wegen der Entscheidungen bei den Rybniker Wahlen Beschwerde erhoben wurde, hat der Staatsanwalt in Rattowitz auf Grund des polnischen Pressegesetzes gegen 3 Vorstandsmitglieder Anklage erhoben.

Briands Befinden

Paris, 20. Juni. Das gestern ausgegebene Bulletin über den Gesundheitszustand Briands lautet befriedigend. Die Entzündung des Auges hat weiter abgenommen, doch muß Briand weiter größte Ruhe bewahren.

Der jugoslawische Dolmetscher in Tirana zum Tode verurteilt?

Belgrad, 20. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen wurde im Laufe des gestrigen Tages das Gerücht verbreitet, daß der in Tirana verhaftete jugoslawische Dolmetscher Djunajcoritch zum Tode verurteilt worden sei. Eine offizielle Bestätigung dieses Gerüchtes liegt bis zur Stunde nicht vor. In Regierungskreisen weist man darauf hin, daß durch ein solches Vorgehen Albanien die Lage außerordentlich verschärft würde.

Spanischer Erfolg in Marokko

Madrid, 20. Juni. Bei den letzten Kämpfen in Marokko nahmen die spanischen Truppen die Höhen von Buhafen ein, die ihnen das ganze Gebiet der Dscheballas sichern. Die Aufständischen verloren 500 Mann.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Gestern morgen um 7 Uhr fand sich eine stattliche Anzahl Schülerturner zur Gauhülnerwanderung nach Altensteig am Dorfplatz ein. Bei schönstem Wetter wanderten wir über den Schloßberg, durch die herrlichen Wäldchen über Mindersbach nach Wart. Hier trafen wir die Vereine Calw und Wilsberg und setzten mit ihnen, nach kurzer Rast, die Wanderung über Bernack nach Altensteig fort. Unter Trommelschlag marschieren wir durch Altensteigs Straßen zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Anschließend wurden Freiübungen und Spiele gemacht. Herr Frommer vom T.V. Altensteig hielt an die Jugend eine zu Herzen gehende Ansprache und ermahnte sie, tüchtige Männer zu werden und an Deutschlands Wiederaufbau nach Kräften mitzuwirken. Nur zu schnell war die Zeit bis zur Heimfahrt verfloßen und mit einem kräftigen „Gut Heil“ nahmen wir von Altensteig Abschied.

Spiel und Sport

Sportverein v. 1911 Magold I - Sportfreunde Eßlingen (Kreisliga) 1:2:2 (2:0) Eßen 8:3

Beide Mannschaften traten mit 2 Mann Ersatz an, was bei Magold allerdings mehr in Erscheinung trat als bei den Gästen. Letztere beherrschten anfangs das Spielfeld und konnten durch schönes Zusammenspiel sehr gut gefallen. Ihre Ueberlegenheit führte bis zur Halbzeit zu 2 Toren, denen Magold nur einige Eßen gegenüberstellen konnte. Nach Halbzeit kam es etwas anders. Magold hatte vorteilhaft umgestellt und konnte nun etwas drängen. Bald fiel auch durch eine schöne Leistung des Links außen das erste Tor für unsere Mannschaft und anschließend an einen Strafstoß konnte der Mittelläufer mit scharfem Schuß den Ausgleich erzielen. Abgesehen von einigen weiteren Eßen sollte es bei diesem Ergebnis bleiben. Der Schiedsrichter bemühte sich, dem Spiel ein gerchter Leiter zu sein.

Magold II - Sp. V. Freudenstadt II 3:1

Dieses Spiel drohte einen unsportlichen Abschluß zu nehmen. Alle Anerkennung aber den 8 Freudenstädter Spielern, die in echt sportlicher Weise das Spiel fortsetzten und wenn auch keinen Sieg, so doch die Sympathie der Zuschauer mit nach Hause nehmen durften.

Magold A-Jugend - Sp. V. Oberndorf A-Jugend 2:2

Dieses Jugend-Verbandsspiel führte 2 gleichwertige Gegner zusammen. Was Oberndorf an größerer Schnelligkeit und Energie voraus hatte, glich Magold durch etwas bessere Ballbehandlung aus. Magolds Jugend muß aber unbedingt mehr Kampfsieft

aufbringen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Schiedsrichter gut.

Eröffnung des Nürnberg-Rings. In Gegenwart von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, darunter Reichsverkehrsminister Dr. Koch, Verkehrsminister Hirtfelder, Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, Vandeshaupmann Dr. Harion u. a. wurde Samstag vormittag die größte Autorenntstrecke Deutschlands, der Nürnberg-Ring in der Eifel, feierlich eröffnet.

Ein deutscher Flug nach San Francisco? Wie das „B.L.“ erfährt, plant der Flieger der Deutschen Luftflotte, K. K. K. im nächsten Monat mit einem dreimotorigen Flugzeug ab Berlin einen Flug nach Neuyork und drüber hinaus nach kurzer Landung nach San Francisco. Das Flugzeug, ein Ganzmetall-Eindecker, wird von Mann an Bord haben. K. K. K. will angeblich die südliche Strecke über die Azoren wählen.

Sendefolge der Südb. Rundfunk A.-G. Stuttgart

Dienstag, 21. Juni: 13.10: Wetterbericht, Nachrichten. Bis 14.00: Schallplattenkonzert. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachr. 18.15: Einführung in Peri Rechts Schauspiel: „Mann ist Mann“. 18.45: Vortrag: Das Flugproblem. 19.15: Vortrag: Cupen - Kaimedg - Kaimedg. 19.45: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 20.15: Der Graf von Luxemburg, Operette (Frankfurt).

Mittwoch, 22. Juni: 13.10: Wetterbericht, Nachrichten. Bis 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: Jugendliebe. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.15: Vortrag über Berufswahl: Der Beruf des höheren Lehrers. 18.45: Vortrag: Empfangshaltungen. 19.15: Engl. Sprachunterricht. 19.45: Zeitangabe, Wetterbericht. 22.00: Die Regimentstochter. (Römische Oper).

Donnerstag, 23. Juni: 13.10: Wetterbericht, Nachrichten. Bis 14.00: Schallplattenkonzert. 16.00: Aus dem Reich der Frau. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht. 18.15: Dramaturgische Funfstunde. 18.45: Arztvortrag: Geteilte und durchgehende Arbeitstagen vom gesundheitlichen Standpunkt aus (Freiburg). 19.15: Schachturnier. 19.45: Zeitangabe, Wetterbericht. 19.50: Vortrag: Die Schachspielregeln. 20.15: Spanischer Abend (Frankfurt). 22.15: Unfreiwilliger Sommer (Freiburg).

Freitag, 24. Juni: 13.10: Wetterbericht, Nachrichten. Bis 14.00: Schallplattenkonzert. 16.00: Aus dem Reich der Frau. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.15: Dramaturgische Funfstunde (Karlsruhe). 18.45: Vier Stunden der Technik. 19.15: Vortrag von Otto Fenske. 19.45: Schachturnier. 20.15: Zeitangabe, Wetterbericht. 20.00: Symphoniekonzert. 21.00: Röhliches Geist. Sportnachricht.

Samstag, 25. Juni: 13.10: Wetterbericht, Nachrichten. Bis 14.00: Schallplattenkonzert. 15.00: s' Grotte von Strümpfelbach erzählt. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht. 18.15: Einführender Vortrag von Prof. Dr. Willibald Regel zur: Uebertragung aus der Stillestille Stuttgart: „Wessies“ (Sühnel) 21.15: Zeitangabe, Wetterbericht. 21.30: Röhliches Abend (Freiburg). 22.00: Konzert (Frankfurt).

Handel und Volkswirtschaft

Stimmungsumkehrung

In den ersten Tagen der vergangenen Woche verkehrte die Börse in recht schwankender Haltung. Das Geschäft war auf ein Mindestmaß zusammengeschrunkt. Kleine Aufträge schon denflühten die Kurse nach der einen oder anderen Richtung. Von äußeren Einflüssen jedoch blieb die Börse ziemlich unberührt, die ungeklärte politische Lage vermochte kaum einen Einfluß auf sie auszuüben; auch hat die Reichsbankdiskontenerhöhung, welche allerdings nur den bereits vorliegenden Verhältnissen Rechnung getragen hat, keine weiteren Nachwirkungen auf die Börse gehabt. Von der nervösen Stimmung, die vor einigen Wochen geherrschte hatte, ist nicht mehr viel zu bemerken. Immerhin darf wohl angenommen werden, daß der Aktienübergang von schwachen in starke Hände noch nicht vollständig beendet ist. Da dieser Umschichtungsprozess in der letzten Zeit ohne weitere Beeinträchtigung des Kursstandes vor sich gegangen ist, ist zu hoffen, daß dies auch in Zukunft der Fall sein wird. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Markt der festverzinslichen Werte, wo die Kurse beginnen, sich den veränderten Geldverhältnissen anzupassen. Auch hier dürfte wohl noch mit einem weiteren Besitzwechsel zu rechnen sein, von dem aber, ähnlich wie auf dem Aktienmarkt, zu erwarten ist, daß er glatt vor sich gehen wird.

Gegen Schluß der verfloßenen Woche trat an der Börse ein ausgeprägter Stimmungswandel ein. Die Tatsache, daß die englische Diskontrate nicht erhöht wurde, wurde günstig aufgenommen; auch brachte die offizielle Erklärung, daß an eine weitere Einschränkung der Borskredite im Augenblick nicht gedacht wird, eine wesentliche Erleichterung. Die 50prozentige Ermäßigung der Report- und Lombardpositionen innerhalb 6 Wochen darf als ein befriedigendes Ergebnis bezeichnet werden. Auch die allgemeine Wirtschaftslage wird zurzeit nicht ungünstig beurteilt. Die Zahl der Erwerbslosen hat in der letzten Zeit einen weiteren erfreulichen Rückgang erfahren. Im Reich ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger bis Anfang dieses Monats auf rund 650 000 gesunken, d. h. um zwei Drittel der Zahl von Anfang Februar d. J. Auch in Württemberg hat die Ziffer der Arbeitslosen eine starke Abnahme erfahren. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat am 1. Juni um nahezu 20 Prozent gegen Mitte Mai abgenommen und beträgt zurzeit 9300.

Am Schluß der Woche blieb man in recht guter Haltung. Die Kurse der an der Stuttgarter Börse amtlich gehandelten Aktien konnten sich gegenüber der Vorwoche durchschnittlich um 2 1/2 Proz. erhöhen. Nach dem Stuttgarter Index bewegen sie sich jedoch noch immer durchschnittlich 6 Prozent unterhalb des Standes vom schwarzen Freitag. Das Geschäft hat sich etwas belebt, doch hat sich bis jetzt meistens des Kapitalienpublikums noch keine größere Nachfrage gezeigt, und es herrscht noch immer eine gewisse Zurückhaltung.

Berliner Dollarkurs, 18. Juni 4.2155 G., 4.2235 B. 5 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927 88. Anleihe-Ablösung mit W.R. 302. Anleihe-Ablösung ohne W.R. 17.75. Franz. Franken 124.02 zu 1 Pf. St. 25.54 zu 1 Dollar. Berliner Geldmarkt, 18. Juni. Tagesgeld 4.5 bis 6.5 v. H. Monatsgeld 8-9 v. H. Privatdiskont 5.375 v. H. kurz und lang. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft bestellt über 100 elektrische Lokomotiven und Triebwagen. Die Verkehrszunahme auf den elektrisch betriebenen Strecken in Schlesien und Sachsen, sowie der weitere Ausbau des elektrischen Zugbetriebs in Bayern machen die Beschaffung einer größeren Zahl elektrischer Lokomotiven erforderlich. Im Lauf des Jahres 1928 sollen 88 elektrische Lokomotiven und 15 Trieb- und ebenjoviel Steuerwagen dem Betrieb übergeben werden.

Stuttgarter Börse, 18. Juni. Die gestrigen besseren Kurse haben sich heute gut behaupten können. Vereinzelt gab es neue kleinere Kurserhöhungen, das Geschäft war aber sehr gering. Vorkriegs-Bandbriefe teilweise leicht befestigt. Goldpfandbriefe wenig verändert. Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Märkte

Schweinepreise. Göttingen a. F.: Milchschweine 15-22, Käufer 25-35. - Gaildorf: Milchschweine 18-25. - Slesfeld: Milchschweine 19-23 Mark je d. St.

Fruchtpreise. Biberach: Haber 12-12.80. - Leutkirch: Berke 14.50, Haber 12.50 Mark der Zentner.

Fruchtschranne Nagold Markt am 18. Juni 1927.

Verkauf: 38,58 Ztr. Weizen Preis pro Ztr. RM 16.50 Bei schwacher Zufuhr, Handel lebhaft, rege Nachfrage nach Hafer, voraussichtlich wird auf nächsten Fruchtmarkt ein größerer Posten Gerste zugeführt. Nächster Fruchtmarkt am 25. Juni ds. Jts.

Geforbene:

Calw/Wieselsberg: Karl Kufner 20 J. Ottenbronn: Johannes Dittus, Bäckermeister, 74 J. Freudenstadt: Rosine Lieb geb. Groß 28 J. Klosterreichenbach: Jakob Günther, Alt Postbote, Veterana 1866, 1870, 85 J.

Das Wetter

Im Osten ist Hochdruck, im Nordwesten eine starke Depression, von der Ausläufer bis nach Süddeutschland sich erstrecken. Für Dienstag ist zeitweise bedecktes und auch zu vereinzelten gewitterartigen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Evang. Kirchengemeinde Nagold. 2232 Die Kirchenpflegerechnungen 1917-18, 1919-20, 1921, 1922-23, 1924-25, sowie die Rechnung 1923-24 der Zeller'schen Krankenpflegeanstalt sind zur Einsichtnahme der Kirchengemeindeglieder vom 20. bis 27. Juni auf dem Rathaus aufgelegt. Nagold, 19. Juni 1927. Evang. Kirchengemeinderat.

Bringe am Dienstag von nachmitt. 2 bis abends 7 Uhr frische Einmach-Brestlinge das Pfund zu 40 Pfg. beim alten Kirchturm zum Verkauf Obsthändler Günther, Freudenstadt. ! Hühneraugenpflaster ! „Leolin“ bereitet schnell und sicher Hühneraugen, Warzen und Hornhaut. Zu haben in der Löwendrogerie. Allen Auslandschwaben dient die alteingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an ihn der Gruß der Heimat!

Fezer & Frey Säge- u. Hobelwerk empfehlen sich zur Lieferung von Riemenböden mit liegenden und stehenden Zahnen Fußsockel u. Stabbretter nach jedem Profil fix und fertig gehobelt wie auch künstlich getrocknet sowie sonstigen Schnitwaren jeder Art und Qualität. 1384

Grosser Zuckerabschlag! Wir erhalten in den nächsten Tagen größere Mengen 2231 Einmachzucker (Kristall), den wir an unsere Mitglieder das Pfund zu 38 Pfg. abgeben, bei Sachbezug billiger und bitten uns zugebachte Bestellungen baldmöglichst aufzugeben. Konsum- u. Sparverein Nagold u. Umgeg. e. G. m. b. H.

Schmücket Eure Balkone mit Blumen! Ein neuer Bezugsabschnitt auf Zeitschriften und Lieferungswerke beginnt am 1. Juli. Zu Bestellungen ladet höf. ein G. W. Zaiser - Buchhdlg. - Nagold Probenummern bitte zu verlangen. Abbestellungen können nur bis 24. Juni berücksichtigt werden.

Zahlung garant. 24. Juni 1927 Die beliebte Stuttgarter Geld-Lotterie des Württ. Rennvereins Gesamt- u. Höchst- und Hauptgewinn Mark 20000 10000 7000 LOS 20 zu 1 M., 12 Mark, Porto u. Liste 30 Pf. mehr J. Schweickert Stuttgart Marktstr. 6 u. Königstr. 1 Postbeckenkonto 3053 Was in allen Verkaufsstellen Hier bei: G. W. Zaiser, Buchhandlg., W. Weinflein, Freifeur. 2131

Einladung. Zu den Vorträgen im Ev. Vereinshaus, gehalten von Serr. Munzlinger aus Barmen, wird jedermann herzlich und dringend eingeladen. Die Vorträge finden statt: Heute Montag abend, Mittwoch, Donnerstag und Samstag abend je 1/9 Uhr, sodann am Sonntag nachm. 2 Uhr und abends 8 Uhr. 2235 Gertrud Fant Marie Josenhans Die Mutter der „Alten Weiblein“ Ein Lebensbild. Mit Nachwort von Auguste Supper. Vorrätig bei Buchh. Zaiser

Zimmer zu vermieten. Wer? jagt die Geschäftsstelle d. Bl. 2234 Nagold. 28 Nr. 2237 ewigen Klee an der Rohrdorfer Steige verpachtet M. Pfohmann, Btwe. Wanderkarten Autokarten Radkarten Bürokarten Organisationskarten Schulwandkarten Geolog. Karten Reiseführer Städteführer usw. aller Länder u. Gegenden sofort lieferbar durch Buchhandlung Zaiser Nagold Telefon 29. Kataloge kostenlos!

Für die Einmachzeit empfehlen wir als besonders günstig Einmachzucker (Kristallzucker) 1 Originalsack à 200 Pfd. M 74.- Anbruchmengen von 25 Pfd. ab 38 Pfg. das Pfd. 2233 nur gegen bar Berg & Schmid. Mostrosinen beste schwarze Cypro liefert franco p. Ztr. M 35.- Peter Marquardt 2200 Herrenberg. Umsonst! nicht, aber preiswert u. gut kaufen Sie Ihr Fahrrad bei HUGO MONAUNI Dürrkopp-Alleinvertr. 1073

Der hatte ein Handels... lumbia... In C... tonferen... Eign... Im die Fr... natio... erbrüt... ist nicht... bunds... den Ant... lingspr... weg ab... Bötterb... aufgenoi... grüßung... von der... Außenm... chen spre... die deut... holt hab... macht, d... standen... Und verbr... 453 Mill... die in d... sind Böt... politit m... handlung... kommen... das von... nen verfi... Deutsc... nen. S... Franz... von etwa... nen und... Wir unjer e... neben... schen... Französi... strahlt, so... so große... liebt und... sen, die... meist in... Kreisen... mit weni... sprache... Es lie... spruch ge... gelung... tige Fre... Betracht... Mögliche... eines St... träfte. I... uns gena... schwächt... So sollen... ferzen... bloß dur... ist unfer